

Universität Tartu
Fachbereich Geisteswissenschaften
College für Fremdsprachen und Kulturen
Abteilung für deutsche Philologie

**Besonderheiten der deutschbaltischen Lexik im Vergleich zum Hochdeutsch am Beispiel
der Wortgruppe "Kleidung"**

Bachelorarbeit

Verfasserin: Janne Rechlin
Betreuerin: Anne Arold

Tartu 2017

Inhalt

Einleitung	3
1. Deutschbalten und ihre Sprache.....	5
1.1. Geschichte der Deutschbalten.....	5
1.2. Geschichte der deutschbaltischen Sprache	6
2. Sprachwandel.....	8
2.1. Lehnwortschatz.....	8
2.2. Frühere lexikalische Untersuchungen der deutschbaltischen Sprache	9
2.3. Allgemeine Eigenarten des Deutschbaltischen.....	10
3. Kleidungsbezeichnungen im Deutschbaltischen.....	12
3.1. Bezeichnungen für Ober- und Unterbekleidung.....	12
3.1.1. Niederdeutsche Einflüsse	13
3.1.2. Slawische Einflüsse.....	14
3.1.3. Sonstige auffällige Bezeichnungen für Ober- und Unterbekleidung	15
3.2. Bezeichnungen für Kopfbedeckungen.....	19
3.2.1. Niederdeutsche Einflüsse	19
3.2.2. Estnische Einflüsse	20
3.2.3. Slawische Einflüsse.....	21
3.2.4. Sonstige auffällige Bezeichnungen für Kopfbedeckungen	22
3.3. Fußbekleidung	24
3.3.1. Niederdeutsche Einflüsse	24
3.3.2. Estnische Einflüsse	25
3.3.3. Slawische Einflüsse.....	26
3.3.4. Sonstige auffällige Bezeichnungen für Fußbekleidung	26
3.4. Unterwäsche	28
3.4.1. Niederdeutsche Einflüsse	28
3.5. Kleidungselemente	29
3.5.1. Niederdeutsche Einflüsse	29
3.5.2. Sonstige auffällige Bezeichnungen für Kleidungselemente	30
Zusammenfassung	32
Abkürzungsverzeichnis	34
Literaturverzeichnis.....	35
Quellenverzeichnis	37
Resümee	39

Einleitung

Im Ausformen der Geschichte spielen viele Faktoren, wie Ereignisse, Länder, Personen, gesellschaftliche Situationen, Politik etc. ihre Rolle. Dabei aber sollte man nicht vergessen, dass nicht nur bedeutende Personen oder Länder ihre wichtige Bedeutung haben, sondern auch gewöhnliche Menschen, die im Laufe der Zeit miteinander kommuniziert haben und bei der Umsiedelung von einem Ort zum anderen ihre Kultur, Traditionen und Sprache ausgebreitet haben. Es gibt Sprachen, die man in den früheren Zeiten benutzt hat, um sich miteinander zu unterhalten und wichtige Informationen auszutauschen, aber die nicht mehr verwendet werden. Oftmals vergisst man, dass solche ausgestorbenen Sprachen eigentlich ganz bunte und interessante Vergangenheit haben können, die im ersten Blick nicht zu erkennen ist. Obwohl ausgestorbene Sprachen nicht mehr gesprochen werden, haben sie spätere Sprachen trotzdem beeinflusst. Ziemlich dasselbe ist z. B. mit dem Deutschbaltischen

– einer (fast) ausgestorbenen Sprache, die im Baltikum gesprochen wurde. Die deutschbaltische Sprache, deren Entwicklung im 13. Jahrhundert vom Mittelniederdeutschen anfang, hat ihre Spuren hinterlassen. Deutschbaltisch als Sprache hat ganz gefärbte Aussprache und hat auch einige Einflüsse auf andere Sprachen gehabt. Andererseits hat Deutschbaltisch reichlich Lehnwörter, die ihren Ursprung bei den Nachbarvölkern haben (estnische Herkunft - *Tuisomütze*, russische Herkunft - *Kalpak*). Heutzutage können wir die Lehnwörter nicht bemerken, weil ihre Form und ihr Klang im Laufe der Zeit sich ganz viel geändert haben.

Obwohl die deutschsprachige Bevölkerung im Baltikum relativ klein war, hat die sog. Epoche der Deutschbalten ganz lange im heutigen Estland und Lettland gedauert, ab 13. Jh. Bis zum zweiten Weltkrieg (20. Jh.) und dabei hatte das Deutschbaltische auch eine starke gesellschaftliche Stellung, da die Obersicht enge Kontakte zu Deutschland hatte und damit die Rolle der Deutschbalten - durch die Bildung und durch die bewusste Orientierung an den schriftlichen Normen - festigte (Melinda, 2010: 118). Nach Melinda (2010) galt Deutschbaltisch für untere Schichten als Vorbild. Umso mehr ist interessant, wie eine Sprache, die von ziemlich wenigen Menschen gesprochen wurde, damals so lange sich aufhalten konnte und gleichzeitig so starken Einfluss haben und so viele Spuren hinterlassen konnte.

Das Ziel dieser Arbeit ist einen Überblick zu geben, welche Besonderheiten die Deutschbaltische Sprache hat und welche Sprachen am meisten das Deutschbaltische beeinflusst haben.

In meiner Bachelorarbeit werde ich die Aufmerksamkeit auf die Wortgruppe "Kleidung" schenken. Ich untersuche deutschbaltische Bezeichnungen für Kleidungsstücke und deren Teile. Ich erforsche z. B., was für Wörter damals überhaupt für Kleidung verwendet wurden, welchen Einfluss hatten andere Sprachen auf das Deutschbaltische ausgeübt, welche Eigenarten die Wörter hatten und welchen Bezug sie zur heutigen hochdeutschen Lexik haben.

Die Bachelorarbeit besteht aus drei Teilen: im ersten Teil wird einen Überblick über die Geschichte des Baltikums, der Deutschbalten und der deutschbaltischen Sprache gegeben. Im zweiten Kapitel wird erläutert, was ein Sprachwandel ist und welche Faktoren ihn beeinflussen. Im letzten Teil wird auf die früheren Untersuchungen der deutschbaltischen Sprache fokussiert und dabei in die allgemeinen Eigenarten des Deutschbaltischen näher eingegangen. Das dritte Kapitel umfasst die Analyse, und es werden wichtigere Ergebnisse aufgeführt.

Die vorliegende Bachelorarbeit basiert auf der von Alfred Schönfeldt zusammengestellten Zettelkartei der deutschbaltischen Sprache, in der neben Einträgen aus den wichtigsten lexikographischen Sammlungen auch Belege aus verschiedensten Studien, Dokumenten und literarischen Werken sowie mehr oder weniger systematisierte Angaben aus den von deutschbaltischen Informanten, wie August Wilhelm Hupel, Gustav von Bergmann, Johann Gotthelf Lindner, Woldemar von Gutzeit, Karl Sallmann etc. verzettelt sind (Näheres dazu s. Kap. 3). Ebenso gibt es Material, das von späteren Forschern stammen, wie Oskar Masing, Nikolai Seemann von Jeserky und Paul Kiparsky.

1. Deutschbalten und ihre Sprache

1.1. Geschichte der Deutschbalten

Der Begriff "das Baltikum" stammt aus ganz alten Zeiten, als der griechische Seefahrer Pytheas im 4. Jahrhundert v. Chr. von einer Insel "Basileia" in der Ostsee berichtete, und inzwischen bekam dieses Gebiet mehrere unterschiedliche Bezeichnungen: "Balcia" und "Mare Balticum" (Livland.de). Da im 19. Jahrhundert Gebiete, wie das heutige Estland und Lettland (damals Estland, Livland und Kurland) unter der russischen Herrschaft war, hat man sie als "baltische Provinzen" bezeichnet (Litauen wurde in dieser Zeit nicht dazu gezählt) (Wilpert, 2005: 10). Vom Begriff "Baltikum" hat man zwischen zwei Weltkriegen gesprochen, als die drei Länder (Estland, Lettland und Litauen) unabhängig wurden, dann hat man sie als "baltische Länder" zusammengefasst (Livland.de). Der Ausdruck "Deutschbalten" begann man am Ende des 19. Jahrhunderts zu benutzen (Livland.de). Nach der Meinung von Laur Wolfgang (Wolfgang, 1972: 47) sollte man aber die Deutschen, die im damaligen Baltikum (12. Jh.- 20. Jh.) gelebt haben, nicht Baltendeutsche nennen. Er begründet seinen Standpunkt damit, dass wenn man die Deutschen, die z. B. im bestimmten Land leben, besonders bezeichnen will, sollte man in diesem Fall den Namen des bestimmten Landes als Erstes markieren, z. B. Rußlanddeutsche, da der Begriff "Balten" nur eine Region bezeichnet, nicht das Land, wäre korrekt "Deutschbalten". Ursprünglich sind Deutschbalten, die im heutigen Estland und Lettland gelebt haben, eine sog. deutschsprachige Minderheit.

Die ersten Deutschen kamen nach Estland und Livland im Mittelalter wegen der Ostkolonisation durch den Deutschen Orden (Livland.de) Meistens waren sie Kaufleute, Geistliche und Ritter (Melinda, 2010: 116). Sie siedelten sich seit dem 13. Jahrhundert im ursprünglich "Livland" genannten Gebiet an, nahmen Land in Besitz und christianisierten die Esten und Letten (Kursell, 2010). Zahlreiche Hansestädte wurden gegründet, und da Niederdeutsch in Norddeutschland alltäglich gesprochen wurde, hat auch die deutsche Bevölkerung es hier als Verwaltungs- und Verkehrssprache gesprochen (Balode, Lele-Rozentale, 2016: 39). In der Mitte des 16. Jahrhunderts verlor der Deutsche Orden im Krieg gegen Russland, weswegen eine Auflösung des Deutschen Ordens stattgefunden hat (Melinda, 2010: 116). Da die Deutschbalten hiergeblieben sind, sicherte sich die deutsche Kultur, Sprache und Verwaltung, gleichzeitig hat die deutschbaltische Sprache Einflüsse von Skandinavien und Russland aufgenommen (Melinda, 2010: 116). Nach Kursell (2012) haben viele junge Deutschbalten eher in Deutschland bessere Aussicht für Zukunft, darunter zum

Studium gesehen. Dabei aber kamen viele Akademiker, Beamte, Pastoren und Kaufleute aus deutschen Staaten ins Baltikum. (Kursell, 2012). Da im 19. Jahrhundert Nationalbewusstsein erwachte, haben die Esten gegen Deutsche eher Abneigung und Ärger gefühlt: alles, was mit Deutschbalten zu tun hatte, war für die Esten "fremd" und deshalb haben Esten immer im Gegensatz zu deutschbaltische Herren gestanden.

1.2. Geschichte der deutschbaltischen Sprache

Bevor man über "deutschbaltische Besonderheiten" spricht, sollte man erst erklären, was mit der deutschbaltischen Sprache gemeint wird. Um alles richtig zu verstehen, ist es wichtig klar zu machen, dass ein baltisches Volk oder eine baltische Sprache als solche in der Vergangenheit nicht existiert hat (Wilpert, 2010: 9). Wie schon in der Einleitung kurz erwähnt wurde, wurde die Bezeichnung "baltische Länder" zwischen zwei Weltkriegen erst benutzt. Nach Wilpert (2010: 9) leitet sich die Bezeichnung "Baltische Völker" aber von der mythischen Bernsteininsel "Baltia" ab und von diesem Namen erhielten die heutigen drei Länder – Estland, Lettland und Litauen – ihren Regionennamen "baltische Staaten". Ab dem

12. Jahrhundert, als die Lübecker Kaufleute nach Altlivland gesegelt waren, wurde in damaligen livischen Gebieten reines Mittelniederdeutsch gesprochen (Kiparsky, 1936: 10). Ab 16. dem Jahrhundert begann das Mittelniederdeutsche wegen der Neuregelungen in der Politik und im Kirchenleben zu weichen und Hochdeutsch wurde langsam die beherrschende Sprache (Kiparsky, 1936: 10). Ab dem 17. Jahrhundert wurde das hier gesprochene Hochdeutsch mit dem baltischen Akzent "Baltendeutsch" genannt [um den Begriff "Baltendeutsch" besser zu verstehen, könnte man dazu Parallelen ziehen z. B. mit Pennsylvaniadeutsch oder Sudentendeutsch (Wilpert, 2005: 10)]. Obwohl es bewiesen ist, dass Hochdeutsch seit dem 16. Jh. durch Entlehnungen und Nachbildungen durchgedrungen ist, gab es auch im 18. Jh. noch Spuren von Niederdeutsch – hauptsächlich in der familiären Sphäre (Mühlen, 1973). Der Übergang zum Hochdeutsch war in verschiedenen Hansestädten unterschiedlich und war vor allem mit der Schriftsprache verbunden (Melinda, 2010: 118). Wie sie schreibt, spielte die gebildete Schicht der Literaten bei der Verbreitung des Hochdeutschen eine wichtige Rolle.

Wie schon früher erwähnt, hat Hochdeutsch das Mittelniederdeutsch in den baltischen Gebieten herausgedrängt. Wie Reet Bender (2009: 44) in ihrer Doktorarbeit erklärt, hat sich das hier gesprochene Hochdeutsch der höheren Schichten in der hochdeutschen Periode von

der im Mutterland gesprochenen Sprache nicht sehr viel unterschieden, da man sich im höheren und schriftlichen Sprachgebrauch bewusst an die Regeln zu halten versuchte. Nach Bender (2009: 44) bestanden die Unterschiede am meisten zur gesprochenen deutschen Hochsprache in der Aussprache, im Wortschatz, in der Syntax und in der Formenbildung; die Aussprache war aber das wesentliche Merkmal, an dem man die Balten in Deutschland erkennen konnte. Da die niederen Gesellschaftsschichten mit höheren einigermaßen in Verbindung gestanden haben und Menschen im sozialen Sinn mobile gewesen sind, sind solche Bezeichnungen wie "Halbdeutsch", "Kleindeutsch" oder "Kaddikdeutsch" (heute *kadakasaks*) entstanden (Bender, 2009: 44). Sie erklärt, dass so solche gesellschaftlich niedrigere estnisch oder lettisch sprechende Menschen genannt wurden, die fehlerhaft deutsch gesprochen haben. Aabrams' Meinung nach ist aber ein Halbdeutscher nicht ganz 'deutsch', ebensowenig wie er ganz 'estnisch' sei (Aabrams 2007: 8). Vígñé Szabó Melinda (2010: 118) meint, dass die Variationen der deutschbaltischen Sprachen (Halbdeutsch, Kaddikdeutsch, Kleindeutsch) als Mischsprachen angesehen werden sollten. Am meisten war in der deutschbaltischen Sprache problematisch die Orthographie (die aber vor der ersten großen Rechtschreibreform (1901) überall eigentlich uneinheitlich war). Viele Wörter und Ortsnamen hatten mehr als nur eine Form (z. B. bdt. *Dorpat*, russ. *Юрьевъ*, est. *Tartu*, lett. *Tērbata*, Kiparsky 1936: 19) und es gab keine einheitlich geregelte Schreibweise (Melinda, 2010: 117). Man kann sagen, dass im baltischen Deutsch die deutsche Grammatik dominierte, dabei enthält sie aber auch phonologische und lexikalische Elemente anderer Sprachen (Ariste 1981: 71).

2. Sprachwandel

Im Allgemeinen versteht man unter dem Sprachwandel eine Entwicklung oder eine Veränderung einer Sprache, hauptsächlich Entlehnungen, Lautwandel, Analogie etc. (Wikipedia). Als Sprachwandel kann auch das gegenseitige Verhältnis zweier Sprachen angesehen werden. Nach Jörg Meibauer (et al. 2002: 326) liegt der Grund eines Sprachwandels normalerweise in folgenden Faktoren: Veränderung sozialer Bewertungen und außersprachlichen Bedingungen. Dazu könnte man noch gesellschaftliche Situation und politische Faktoren hinzufügen. Bei den außersprachlichen Bedingungen kann der Kontakt zwischen zwei oder mehreren Sprachen das System einer Einzelsprache verändern (Meibauer et al. 2002: 326). Er ist der Meinung, dass die Beeinflussungen bei einem Kontakt zweier Sprachen einseitig oder wechselseitig sein können. Bei Deutschbaltisch kann man sagen, dass die Kontaktsprachen (Estnisch, Lettisch, Russisch etc.) sich eher wechselseitig beeinflusst haben. Wenn man die Wörter von einer sozial dominierenden Sprache in die andere Sprache übernimmt, wird es als Entlehnung bezeichnet (Meibauer, et al. 2002: 326). Die Wortentlehnungen und Bedeutungsübertragungen beziehen sich auf Vorgänge, die bei der Berührung zweier Sprach- und Kulturkreise stattfinden (Bünting, 1993: 204). Karl-Dieter Bünting findet, dass wenn in einem Land z. B. ein fremdes Volk umsiedelt und damit eine fremde Kultur dort sich verbreitet, bringen diese Menschen in der Regel in den neuen Kulturkreis teilweise ihre Namen als auch Wörter mit Wortentlehnungen mit.

2.1. Lehnwortschatz

Beim Lehnwortschatz einer Sprache kann man folgende Unterscheidungen machen: Lehnwörter, Lehnbildungen, Lehnbedeutungen (Meibauer, et al. 327). Im Angesicht Jörg Meibauers sind Lehnwörter direkte Wortentlehnungen, die unterschiedlich stark in die Ausgangssprache integriert sein können, wobei man den Grad der Integration als Indikator für die Zeit der Entlehnung genutzt werden kann. Falls die Wörter nach dem Vorbild fremder Muster mit den Mitteln der eigenen Sprache neugebildet werden, lassen sich verschiedene Aspekte und Grade der Abhängigkeit von der dominierenden Sprache unterscheiden (Meibauer, et al. 2002: 327). André Martinet (1969: 228) hat bei der linguistischen Interferenz zwei Gliederungsebenen unterschieden: das Lehnwort und die Lehnübersetzung. Seiner Meinung nach kann das Lehnwort im neuen Kontext ohne Änderung des Signifikanten oder Signifikates fortbestehen, jedoch kann seine Einführung von minimaler oder auch

bedeutender Änderung der Form und des Sinnes begleitet werden. Nach Martinet kann die Lehnübersetzung sich auch durch einen gleitenden Übergang des einfachen Sinnes vollziehen. Die Voraussetzungen, die nötig für einen Entlehnungsvorgang sind, hat Ineta Polanska (2002: 66) in ihrer Doktorarbeit erläutert. Sie hat sie folgendermaßen zusammengefasst:

- 1) mindestens eine Sprechhandlung zwischen mindestens einem Sprecher der Gebersprache und mindestens einem (Mit-)Hörer der Nehmersprache;*
- 2) das Erkennen mindestens einer Lautfolge mit wenigstens einem des daran gekoppelten Inhalts durch den (Mit-) Hörer der Nehmersprache;*
- 3) das Benutzen dieser Lautfolge mit der wahrgenommenen ausgangssprachlichen Bedeutung durch den eben genannten Hörer in seiner (Nehmer-)Sprache;*
- 4) das Weiterbenutzen dieser Lautfolge in der wahrgenommenen Bedeutung in mindestens einer Gruppe der Sprecher der Nehmersprache*

2.2. Frühere lexikalische Untersuchungen der deutschbaltischen Sprache

In den früheren Zeiten war man der Meinung, dass die deutschbaltische Sprache eher eine ostniederdeutsche Mundart ist (Sallmann, 1877). Heutzutage betrachtet man es nicht als eine Mundart, sondern als dialektisch gefärbte hochdeutsche Umgangssprache (Kiparsky 1936; Nottbeck 1987). Wie hier schon erklärt wurde, ist der hauptsächliche Grund der Entstehung des Deutschbaltischen ein intensiver Kontakt zwischen mehreren Sprachen, wie Estnisch, Livisch, Russisch etc. Am meisten sind die Lehnwörter ins Baltendeutsche aus dem Lettischen und aus dem Estnischen gekommen (Nottbeck, 1987: 38, 44). Nottbeck bringt ein Beispiel: let. *Knagge* 'Garderobe', 'Kleiderhaken'; est. *Kaalikas* 'Kohlrübe'. Lettisch und Estnisch sind in diesem Fall nicht die einzigen Beeinflusser. Die Beeinflussungen kann man auch umgekehrt sehen (Melinda, 2010). In ihrem Beitrag schreibt Melinda, dass es eine bedeutende Anzahl von Lehnwörtern gibt, die vom Baltendeutschen übernommen sind (z. B. ndt. *Adel* - est. *Aadlik*; nhd. *Arzt* – est. *Arst*). Es gibt Beispiele auch zur Lehnbedeutung, z. B. bdt. *Pirogge* 'Weißbrot aus Weizenmehl', später 'Gebäck mit Fleischfüllung' aus dem Russischen (Polanska, 2002: 301; Nottbeck, 1987: 68).

2.3. Allgemeine Eigenarten des Deutschbaltischen

Wie vorher angeführt wurde, gab es zwischen Baltendeutsch und Estnisch, Livisch etc. wechselseitige Beeinflussungen. Es gibt Wörter, die man z. B. im Estnischen heutzutage benutzt, aber wahrscheinlich man keine Ahnung hat, dass solche Wörter ursprünglich überhaupt aus anderen Sprachen stammen könnten, z. B. das estnische Wort *kleit*, das völlig, wie ein estnisches Wort klingt und das zum täglichen Wortschatz gehört, stammt eigentlich aus dem deutschen Wort *Kleid* 'kleit; rõivas, rüü' (ES). Weitere Beispiele: ndt. *Mutze* < dt. *Mütze* < est. *Müts* 'müts, kapuuts; naistetanu'; dt. *Kittel* < est. *kittel* 'kittel'; ndt. *Tuffel* < est. *tuhvel* 'tuhvel, toaking'. Wie man sehen kann, gibt es mehrere Wörter, die wir im Estnischen finden und deren Stämme im Deutschen liegen. Wenn man aber es umgekehrt ansieht, kann man bemerken, dass ganz viele deutschsprachige Wörter russische, livische bzw. estnische Stämme haben. Wie schon erwähnt, basiert das Deutschbaltische im Ganzen auf der deutschen Grammatik, aber es gibt viele lexikalische und phonologische Elemente von anderen Sprachen (Ariste, 1981, 71). In der folgenden Analyse der Wortgruppe Kleidung könnte man einige Eigenarten erkennen. Im Vergleich zum heutigen Deutsch könnte man sagen, dass die deutschbaltischen Wörter ein bisschen länger und schwerfälliger waren. Der Grund kann unter anderem darin liegen, dass die Struktur der Lehnwörter, die damals aus dem Englischen, Russischen, oder Estnischen etc. übernommen wurden, während der Entlehnung sich nicht verändert haben und so eine Angleichung der Lehnwörter an die deutschbaltische Sprache im ganzen Ausmaß nicht stattgefunden hat. Bei der Analyse könnte man schon beim Anblicken auf die Wörter eine Vielzahl der Synonyme erkennen. Man kann z. B. folgende bedeutungsähnliche Wörter für Hausschuhe finden: *Kloggen*, *Morgenschuhe*, *Pantoffeln*, *Schlapfen*, *Schlorren*, *Tuffeln* etc. Auch für Seelenwärmer gibt es mehrere Varianten: *Jumpes*, *Kamsohl*, *Pollunder*, *Kamsalka* (*Kamisol*), *Duschagreika* etc. Die Aufmerksamkeit der Autorin haben genauso Wortformen mit dem Erstglied *Bauer-* auf sich gezogen, z. B. *Bauerbeinkleider*, *Bauergurt*, *Bauerhut*, *Bauerkleid*, *Bauerpelz*, *Bauerstiefel*, *Bauersölge*, *Bauerschuh*, *Bauertuch*, *Bauerüberrock*, *Bauerweepe*, *Bauerwintermütze* etc. Wahrscheinlich könnte man so eine Besonderheit mit geschichtlichen Aspekten begründen. In der deutschbaltischen Epoche waren die sozialen Unterschiede groß und dabei gabes viele Bauern, die man nach ihrer typischen Kleidung erkennen konnte; Bauern sahen in ihren Kleidungen ärmer und einfacher aus im Vergleich zu den Leuten aus der Stadt oder zu Adligen und Gutsherren. Man kann vermuten, dass es eine Wortgruppe gab, die ihre Kleidung und damit auch ihre Zugehörigkeit beschrieb. Im folgenden Kapitel werde ich die Analyse der klassifizierten Wörtergruppe genauer einführen und wesentliche Ergebnisse hervorheben.

Hierbei muss man bemerken, dass der Themenbereich sehr umfangreich ist, und in einer Bachelorarbeit ist es nicht möglich, eine allseitige gründliche Analyse auszuführen. Daher wird mit dieser Bachelorarbeit ein Überblick über die Ergebnisse der Arbeiten der früheren Forscher gegeben, mit passenden Beispielen und Kommentaren versehen und dabei die Aufmerksamkeit auf die Aspekte gelenkt, zu denen ergänzende Untersuchungen vorgenommen werden könnten.

3. Kleidungsbezeichnungen im Deutschbaltischen

Die gesamte Kartei, die von Alfred Schönfeldt zusammengestellt ist, enthält 40 Kästen mit ca. 60000 Zetteln. Der thematisch nach Untergruppen (Kleidung allgemein, Nähen, Bett- und Tuch-Wäsche, Kleidungsstücke, Pelz, Kopfbedeckungen, Schuhwerk, Kleidungselemente und -zusatz) sortierte Kasten umfasst 1550 Zettel. Für die Analyse wurden die Zettel benutzt, auf denen Bezeichnungen für Kleidungsstücke und deren Teile sowie für Schuhwerk beschrieben werden (Bezeichnungen für Bett- und Tuch-Wäsche sowie für Schmuck wurden nicht analysiert). Im Rahmen der vorliegenden Bachelorarbeit wurden die Wörter nach ihrem Gebrauch, spezifischen Bedeutungsmerkmalen, Herkunft und Form gruppiert. In der Analyse wurden mehr als 1000 Wörter untersucht. Bei der Untersuchung konnte man feststellen, dass im Deutschbaltischen sehr viele verschiedene Varianten, Synonyme und Schreibweisen gibt, um die gleichartigen Kleidungsstücke zu bezeichnen. Also gibt es für einige Bezeichnungen viele bedeutungsähnliche Wörter oder Bezeichnungen, die gleiche Art von Kleidungsstücken darstellen. Als nächstes werden die wichtigeren Bezeichnungen der Kleidungsstücke behandelt (Kopfbedeckungen, Schuhwerk, sonstige Kleidungsstücke, Kleidungselemente) und dabei die wichtigsten etymologischen sowie semantischen Besonderheiten hervorgehoben. Bei der Analyse der Herkunft wird vor allem auf niederdeutsche, estnische und slawische Einflüsse fokussiert. Nebenbei werden auch einige andere Bezeichnungen, bei denen der Einfluss der anderen Sprachen zu erkennen ist, bemerkt.

An dieser Stelle muss man zugeben, dass die vorliegende Bachelorarbeit keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Das Ziel der Bachelorarbeit war zuvorderst die wichtigsten Merkmale unseres Kulturraums, die bei der Analyse der Bezeichnungsgruppen sichtbar wurden, zusammenzufassen und auf die weiteren Untersuchungen richten.

3.1. Bezeichnungen für Ober- und Unterbekleidung

Bei der Analyse der Oberbekleidung ist vor allem der niederdeutsche Einfluss zu erkennen, daneben kann man sehen, dass bei der Bezeichnung *Bixen* sehr viele ähnliche Schreibformen gibt, darunter Synonyme. Im Folgenden werden die hauptsächliche Befunde der Ober- und Unterbekleidung vorgestellt.

3.1.1. Niederdeutsche Einflüsse

Bei den Bezeichnungen der Oberbekleidung ist es zu sehen, dass es sehr viele Synonyme gibt. Dabei sind die Bedeutungen eines *Seelenwärmers* einigermaßen unterschiedlich. Es wird als ein Umleger, Felljacke, Bettjacke als auch eine Unterjacke beschrieben. Als nächstes werden die Ergebnisse der Analyse genauer bekannt gegeben.

Seelenwärmer, der 'warme Strickjacke; warmer Pullover' (Duden) Seemann von Jesersky (1913: 172) beschreibt einen Seelenwärmer als 'gestrickter wollener Umleger'. Nach Masing (1926: 64) ist ein Seelenwärmer eine 'warme Unterjacke (mnd. *De sele van demeherten* – die große Pulsader)'. Nottbeck (1987: 81) beschreibt aber den als 'ärmellose Felljacke, auch Bettjacke' und dabei bringt er einen Beispielsatz: *Sie häkelte ihrer Tante einen Seelenwärmer*. Es gibt auch eine interessante Tatsache – abhängig vom Ort, in dem das Wort benutzt wurde, war die genauere Bedeutung der Bezeichnung im Deutschbalten ein bisschen unterschiedlich, z. B. in Reval¹ war ein *Seelenwärmer* 'eine ärmellose Strickweste'; in Riga, in Walk und in Livland trug die Bezeichnung eine weitere Bedeutung – 'ärmelloser Pullover'; auf der Insel Oesel aber 'gestrickte Weste'. Die Bezeichnung *Seelenwärmer*, die nach Masing (1926: 64) aus dem Niederdeutschen herkommt, hat ziemlich viele bedeutungsähnliche Nebenformen: *Pollunder* oder *Pollonder*, *Kamsalka*, *Jumpes*, *Duschagreika*. Bei der letzteren Bezeichnung ist die Bedeutung auch als 'warmes Tuch' vermerkt.

Plätthemd, das 'feines und geplättetes frauenhemd mit spitzenbesetzten ärmeln, sächsisch platthembd' (Wörterbuchnetz) Wie Gutzeit (1887: 368) bemerkt hat, ist ein *Plätthemd* nach Grimms Wtb. als 'feines und geplättetes Frauenhemd' beschrieben. Dabei wird von ihm erwähnt, dass überhaupt es ein 'Hemd ist, das in geplättetem Zustande getragen wird, wie alle Oberhemden der Herren'. Nach Kobolts (1990: 24) Beschreibung ist es auch ein 'gebügeltes und gesteiftes Hemd', das im Baltikum verbreitet ist und nach Masing (1926: 63) aus dem Niederdeutschen herkommt.

Bixen (VAR: *Bicksen*, *Buchse*, *Büchse*, *Bixe*, *Büxe*, *Pixen*) 'Hosen' Gutzeit (1859: 135) gibt die andere Schreibweise – *Bicksen* – an. Dabei wird von ihm erklärt, dass 'Hupel das Wort für lettisch oder estnisch hielt und daher die Schreibart *Picksen* od. *Pixen* vorzog'. Nebenbei ist für Hosen ein Scherzausdruck herausgebracht "auf die Bixen kriegen" – 'Schläge auf das Hosenboden bekommen'. Petri (1802: 84) gibt für *Büchse* oder *Bixe* als Bedeutung 'für die Nabe am Wagen' an. Es handelt sich also um eine metaphorische Bezeichnung. Nach Masing

¹ In der Bachelorarbeit werden die Ortsnamen in der Form angegeben, wie die in der konkreten Quelle bezeichnet werden. *Reval* – Tallinn, *Dorpat* – Tartu, *Oesel* – Saaremaa.

(1926: 62) wird unter *Bücksen* 'Hosen' gemeint, wobei von ihm notiert wird, dass von Mittelniederdeutschem Wort *buck* das Wort "Bock" sich entwickelt hat und dabei ursprünglich es "Hosen aus Bockleder" gibt. Nach Sallmann (1880: 113) gibt es für *Bixen* als Synonym *Beinkleider*. Gutzeit (1886: 191) hat notiert, dass die Nebenform *Buchsen* gewöhnlicher sei. Bei den Bezeichnungen *Buchse* und *Büchse* wird von ihm (1886: 191) hinzugefügt, dass beide Wortgestaltungen schon im plattdeutschen Dialekte sich befinden, aber nicht in Grimms Wörterbuch. Es werden einige alte Sprichwörter erwähnt, die in dem Bezug auf die *Büchsen* benutzt wurden, z. B. 'das Herz sitzt ihm in den Büchsen - er ist ein Hase'; 'das Herz ist ihm in die Büchsen gefallen – er hat den Mut verloren'. Bei dem Synonym *Hose* bringt Bergmann (1785: 31) einen interessanten Beispielsatz: 'die Frau hat die Hosen, sie hat den Hut, ist eine Amazonin. Der Mann stehet unter dem Pantoffel'. Nach Gutzeit (1889: 38) gibt es auch *Kniehosen*, die 'stets im Sinn von Hosen, die bis ans Knie reichen'. Dabei ergänzt er, dass 'jetzt nur noch bei Kutschern u Lakaien, am Hofe bei Kammerherren'.

Nach ES ist *boxe* oder *buxe* in die estnische Sprache aus dem Niederdeutschen gekommen. Danach ist das estnische Wort 'püksid' (nhd. 'Pixen') weiter in die deutschbaltische entlehnt. Beim Wort *Bixen* ist es zu sehen, dass falls keine einheitlichen Rechtschreibregeln gibt, entsteht für eine Bezeichnung viele verschiedene Schreibvarianten, wobei eben Informanten keine gleiche und einheitliche Meinung, wie ein Wort zu schreiben, vertreten.

3.1.2. Slawische Einflüsse

Bei den Bezeichnungen, die aus slawischem herkommen, ist es zu bemerken, dass es komplizierter ist, die Herkunft des Wortes zu bestimmen. Bei der Bezeichnung *Chenilje* ist es nicht klar, ob die eine polnische oder russische Herkunft hat. Die gleiche Frage entsteht bei der *Burka*, wobei Masings Meinung nach gehört das Wort eher zu dem Polnischen. Als nächstes werden die Befunde der Analyse angegeben.

Duschagreika, der 'warmes Tuch' Wie schon oben erwähnt, ist ein *Duschagreika* ein Synonym für einen *Seelenwärmer*. Als die Bedeutung ist bei der Bezeichnung 'warmes Tuch' angegeben. Im Kleidungsregister wird angegeben, dass ein *Duschagreika* in die Wortgruppe, in der die Wörter aus dem Russischen herkommen, gehört.

Fufaika, die 'wollenes Leibchen zum Unterziehen' Kobolt (1990: 108) beschreibt eine *Fufaika* als eine *Unterjacke* oder *Kamisol* und dabei die russische Herkunft der Bezeichnung bemerkt. Es wird von ihm hinzugefügt, dass russische *Fufaika* eine Bedeutung von

Strickjacke oder gestrickte Unterjacke trägt und eher 'in Pernau bekannt ist, sonst offenbar selten'.

Chenilje, die (VAR: *Schanilje, Schenilje*) 'Kutschermantel' Bei dieser Bezeichnung ist es noch unklar, ob die eine russische Herkunft hat. Es ist möglich, dass eine Chenilje aus dem Französischen herkommt. Als aus Französischem *Chenille* ausgehen, sollte es eine 'Art von Oberrock' sein. Allgemeine Bedeutung für einen *Chenilje* sei ein 'Kutschermantel'. (Sprengfeld, G: 1877)

Burka, die 'halbkreisförmig geschnittener Umhang der Kaukasier aus dickem, rauem Wollstoff' (Duden). Masing (1926: 13) beschreibt eine *Burka* als 'Regenmantel von Filz oder grober Wolle' und dabei gibt es von ihm die Bemerkung poln. *burka*, dabei weist er auf die polnische Herkunft der Bezeichnung hin. Wiget (1927: 8) meint aber, dass es möglich ist, dass die Bezeichnung direkt aus dem Russischen herkommt. Auch Nottbeck (1987: 24) hat bemerkt, dass die Bezeichnung *Burka* 'russischer Reisemantel' sei, dabei bringt er einen Beispielsatz: *In seine Burka gehüllt, stieg er in den Wagen.*

Liftschik, der 'Mieder' Bei dieser Bezeichnung wird bemerkt, dass die eine russische Herkunft hat. Ein *Liftschik* ist ein Synonym für ein *Mieder*.

Bei den Ergebnissen der Analyse könnte man bemerken, dass die Bedeutung einer *Chenilje* 'Kutschermantel' ist, aber falls man von der französischen Bedeutung ausgeht, verändert sich die Bedeutung - in diesem Fall ist eine *Chenilje* ein Oberrock. Bei der Bezeichnung *Fufaika* ist es zu sehen, dass dieses Wort eher im Bereich von Pernau benutzt wurde.

3.1.3. Sonstige auffällige Bezeichnungen für Ober- und Unterbekleidung

Es gibt in der deutschbaltischen Mundart viele verschiedene Wörter, um gleichartige oder ganz ähnliche Kleidungsstücke zu beschreiben. In diesem Unterkapitel sind die Bezeichnungen, deren Herkunft auf den Karteizetteln nicht bestimmt ist, angegeben. Von der Analyse sind folgende Bezeichnungen für einen Mantel zu finden: *Paletot, Mantille, Flügelmantel* etc. Interessante Bezeichnungen bei der Oberkleidung sind *Fahrpelz* und *Gehpelz*, deren Unterschied hauptsächlich darin liegt, dass einen Pelz für Fahrten und anderen für Gänge getragen wurde. Folgende Betrachtungen der Analyse der Oberkleidung werden als nächstes hervorgehoben.

Halbpelz, der et. *poolkasukas* Gutzeit (1889: 478) beschreibt einen *Halbpelz* als ein kurzer, bis etwa zur Hüfte reichender Schafspelz. Er bringt vor, dass es ein Sprichwort gibt: 'ein Halbpelz ist besser als ein Schnaps, d. h. wärmt mehr'. Nach Kobolt (1990: 122) ist ein Halbpelz eine Lehnübersetzung aus dem Russischen *poluschubka*.

Paletot, der, das (VAR: *Paltot, Paltrock, Paltrack*) 'Mantel' Sowohl Pantenius (1872: 57) als auch Kobolt (1990: 193) geben zu einem *Paletot* die Bedeutung 'Mantel'. Kobolt genauert, dass *Paletot* ein veralteter Ausdruck für Herrenmantel sei, der aus 19 Jh. stammt. Die bedeutungsähnlichen Bezeichnungen für einen *Paletot* sind z. B. *Anziehepelz, Sackrock, Mantel, Mannshoiken, Paltrack, Paltrock, Havelock*. Die letztere Bezeichnung sei nach Gutzeit (1887: 323) ein 'Rock, der aus grobem, wollenem Tuch ist, der auf deutsche Art gemacht ist und der die Bediente aus dem Landvolke tragen'. Im Grimms Wtb. sei der ein 'langer Überrock', wie Gutzeit bemerkt. Kobolt (1990: 24) beschreibt einen mittelniederdeutschen *Paltrock* als einen *Überrock* oder *Regenrock* und es wird von ihm hinzugefügt, dass dieses baltische Wort nur aus Pernaun bekannt sei.

Mantille, die (VAR: *Mantillje*) 'Umhang' Nach Jesersky (1913: 46), Vegesack (1935: 52), als auch nach Pantenius (1959: 20) heißt eine *Mantille* ein weibliches Kleidungsstück, d. h. einen *Umhang*. Seemann bringt verschiedene Varianten: *Mantillje, Mantille, Umleger, Mäntelchen*. Man kann Parallelen ziehen zwischen einer *Mantille* und einer *Pelerine* (oder *Pellerine, Pellerinenkleid*), nur mit diesem Unterschied, dass eine *Pelerine* eleganter sei. Es gibt auch *Pelzpelerine*, die nach Vegesack (1935: 62, 68) ein *Pelz-Umhang* sei.

Fahrpelz, das 'Pelz zu Fahrten' Nach Sallmann (1880: 64) ist ein *Fahrpelz* 'ein Pelz, den man zu Fahrten trägt' und dabei wird von ihm *Gehpelz* unterschieden, den man 'bei Gängen benutzt'. Gutzeit (1864: 268) meint, dass 'Fahrpelz wird im Jahren gebraucht, entgegen dem Gehpelz'. Er vergleicht (1877: 328) die zwei Pelzen, indem er bemerkt, dass 'Fahrpelz leicht und kurz sei, Gehpelz aber schwer und länger'.

Capé, das 'Umhang' Als die Bedeutung für ein *Capé* wird Umhang angegeben, wobei aufgeführt wird, dass es ein langer Regenschutz mit Kapuze sei. Die Synonyme für *Capé* sind *Großtuch* und *Umlager*. Wahrscheinlich ist auch *Radmantel* eine gleiche Art, wie *Capé*. Seemann von Jesersky (1913: 161) gibt für einen *Radmantel* folgende Bedeutung: 'rund geschnittener faltiger ärmelloser, wirklich wasserdichter Mantel aus leichtem harten Stoff'. Die weiteren Synonyme für ein *Cape* sind *Mackintosh* und *Mantelrock*, der nach Bergmann 'ein Mantel oder ein Regenrock (frz. *roquelaure*)' sei.

Bellerinchen, das 'ärmelloses Wolljäckchen' Die Synonyme dafür sind *Figarojäckchen* und *Bolero(jäckchen)*, deren Bedeutung 'gestrickte Weste' oder 'gestricktes wollenes Jäckchen' sind. Es ist notiert, dass die Bezeichnung *Bolero* im lettischen als auch estnischen Bereich mehrmals belegt ist.

Flügelmantel, der 'Umhang' Als Bedeutung wird ein Synonym *Kaisermantel* angegeben. Gutzeit (1886: 281) beschreibt einen Flügelmantel als einen 'Rock eines Damenkleides' und dabei beschreibt er: 'wenn schlecht flügelt, macht einen Flügel, schwingt hin u. her mit einer Band'.

Livländisches Pelzjäckchen 'männliches Kleidungsstück' Wie Vegesack (1935: 253) beschreibt, ist ein livländisches Pelzjäckchen ein männliches Bekleidungsstück. Eine bedeutungsähnliche Bezeichnung dafür ist *Herrenpelz*.

Affenjacke, die 'Jacke' Gutzeit beschreibt die als eine 'koddrige und verschmurgelte Affenjacke'. Im Internet kann man auch die folgende Bedeutung finden: 'kurze Uniformjacke: so kurz waren die Panzerjacken, wurden auch Affenjäckchen genannt' (UL). Ein gleichartiges Kleidungsstück ist ein *Polkafrack*, wobei von Masing (1931: 43) beschrieben wird, dass einen *Polkafrack* 'um 1900 in Dorpater Studentenkreisen' getragen wurde. Ein weiteres Synonym für *Polkafrack* wäre *Schwalbenschwanz*.

Tolubbe (VAR: *Taluppe, Tulup*) 'Schlafpelz' Hupels (1795: 239, 242) Meinung nach sind die anderen Schreibweisen – *Talubbe* und *Tolubbe* – unrichtig. Petri (1802: 100) erwähnt, dass *Tulup* aus dem Russischen herkommt und ein 'mit Flanell oder dünnem Pelzwerk gefütterter Schlafrock' sei. Ein ähnliches Kleidungsstück ist eine *Nachtjacke*. Vegesack (1935: 203) meint, dass die eine 'altertümliches weibl. Kleidungsstück' sei. Kobolt (1990: 186) beschreibt die als eine 'Nachtjacke, Schlafjacke der Mädchen und Frauen'.

Anziehpelz, der 'Pelz' Nach Gutzeit (1859: 48) ist ein *Anziehpelz* ein 'Pelz mit Ärmeln'. Als ein Gegensatz für *Anziehpelz* ist nach Gutzeit *Ablegepelz*, der ein 'Umlegepelz' oder 'Pelz ohne Ärmel' sei. Der gleichartige Überzieher ist *Anziehmantel*.

Bratenkleid, das 'Sonntagskleid' Nach Gutzeit ist ein 'Bratenkleid eine scherzhafte Benennung für Sonntagskleid oder Sonntagsrock, da bei ärmeren Leuten nur am Sonntag das Beste – ein Braten – aufgetischt wird'. Eine ähnliche Bezeichnung für *Bratenkleid* ist *Bratenrock*, der auch eine 'scherzhafte Bezeichnung für den feinen Gesellschaftsrock' sei. Es

wird von Kobolt (1990: 73) erwähnt, dass 'Braden-Rock der beste Rock' sei, 'den man bey feyerlichen Gelegenheiten anzieht'.

Manischke, die (VAR: *Manischka*) 'Vorhemdchen' Hoheisel (1860: 29) beschreibt eine *Manischka* als ein Vorhemdchen, die aus dem Russischen herkommt. Nach Kobolt (1990: 177) ist die ein 'Vorhemd oder Chemisette' und dabei erwähnt, dass die eine russische Bezeichnung sei. Bedeutungsähnliche Wörter sind *Mädchenhemd* und *Leinhemd*. Bei *Mädchenhemd* wird von Gutzeit (1882: 201) bemerkt, dass es 'Hemde eines kleinen Mädchen' ist.

Nedderhasen (VAR: *Nederhasen*) 'Strümpfe' Bei der Bezeichnung *Nederhasen* bringt Gutzeit (1887: 284) einen Vergleich mit *Buxen*, indem von ihm erklärt wird, dass *Nederhasen*, die auch *Hosen* heißen, eine Bekleidung vom Knie abwärts sind, d. h. Strümpfe. *Buxen* aber sind sogenannten *Hosen*. Die kürzere Bezeichnung für *Nedderhasen* sind *Hasen*. Wie Gutzeit (1889b: 495) erklärt, 'Gadebusch (25) sagt, werden [Hasen] im Holsteinschen noch heute zu Tage die Strümpfe genannt'.

Pumphose 'Hose' Gutzeit (1890: 405) erklärt die Bezeichnung so: 'Um anzudeuten, dass ein Knabe noch klein ist, sagt man in Riga: er geht noch in Pumphosen, trägt noch Pumphosen'.

Als eine Schlussbemerkung kann man hinzufügen, dass bei der Analyse die Bezeichnungen *Bratenkleid* und *Pumphose* Aufmerksamkeit erregt hat. *Bratenkleid* beschreibt gut die deutschbaltische Zeit und der Unterschied der Schichten, da die ärmeren Menschen nur am besonderem Tag so ein Kleid getragen konnten, weil dieses Kleid der 'beste Rock' war und nur bei sonderlichen Ereignissen angezogen wurde. Die Bezeichnung *Pumphose* ist aber ein bisschen sonderliches Wort, da man mit diesem Wort auf die Tatsache bezieht, dass ein Knabe, der *Pumphose* trägt, klein ist, also die Bezeichnung einen kleinen Junge symbolisiert.

3.2. Bezeichnungen für Kopfbedeckungen

Hauptsächlich sind die Kopfbedeckungsbezeichnungen am meisten von Estnisch und Russisch, aber auch einigermaßen von Niederdeutsch beeinflusst worden. Es gibt insgesamt 185 Zettel für die Bezeichnungen der Kopfbedeckungen, darunter 11 Zettel sind mit niederdeutscher Herkunft, 23 Zettel mit estnischer Herkunft und 24 sind mit russischer Herkunft bemerkt. Bei anderen Zetteln (127) ist eine genauere Herkunft nicht angegeben. Bei dieser Wortgruppe ist aufgefallen, dass mehrere Sprachen (Italienisch, Französisch, Englisch, Lateinisch etc.) die Kopfbedeckungen bezeichnende Wörter beeinflusst haben, z. B. *Kapuze* beruht ursprünglich auf dem Lateinischen, *Melone* auf dem Italienischen und Französischen, *Jockeymütze* basiert auf dem Englischen etc. (Kluge). Dabei gibt es auch Bezeichnungen, wobei keine fremden Elemente von anderen Sprachen sich befinden, aber die als Bezeichnungen nicht mehr benutzt werden (z. B. *Jungfrauenhaube*). Es ist damit zu begründen, dass es Sachen bzw. Bekleidung gibt, die heutzutage nicht mehr benutzt werden, weil im Laufe der Zeit die Mode und die Gesellschaft sich verändert haben und dabei auch einige Kleidungsstücke in die Vergangenheit versunken sind. Also ist es zu bemerken, dass viele Wörter, die in die deutschbaltische Sprache aus dem Estnischen gekommen sind, eben heutzutage im Estnischen verwendet werden oder zumindest bekannt sind (z. B. *läki-läki*, *kaabu*, *pärg*). Nachstehend werden die genaueren Ergebnisse der Analyse der Untergruppe „Kopfbedeckungen“ angegeben.

3.2.1. Niederdeutsche Einflüsse

Die nachstehenden Bezeichnungen sind heutzutage im Deutschen nicht zu finden. Die ersten zwei Wörter bezeichnen Kleidungsstücke bzw. Kopfbedeckungen, deren Aussehen elegant ist und die eher bei den feierlichen Gelegenheiten getragen wurden. Im Folgenden werden die Befunde angegeben.

Dreimaster, der (VAR: *Dreimast*) Gutzeit (1864: 199) und Jesersky (1913: 112) beschreiben diese Art von Kopfbedeckung als einen 'dreieckigen Hut'. Dabei wird von ihnen die andere Schreibweise *Dreimast* hinzugefügt. Nach Masing (1926: 63) sei er ein 'dreispitziger Hut als Teil der Amtstracht'. Ein bedeutungsähnliches Wort dafür ist *Dreidecker*, der ein hochbordiger Dreidecker sei und nach Sprengfeld (1877: 51) eine Kopfbedeckung ist, wobei das Stichwort 'Uniform' notiert ist, indem gemeint wird, dass der *Dreidecker* bei einer Uniform getragen wird. Im Internet kann man zur Erklärung der Bezeichnung finden, dass

insbesondere Offiziere und Adel diese Hutform bevorzugt haben und der Dreimaster etwa um 1720 Eingang in die bürgerliche Kleidung fand (US).

3.2.2. Estnische Einflüsse

Die estnische Herkunft kann man, wie schon erwähnt, bei einigen Kopfbedeckungen bezeichnenden Wörtern sehen. Überraschend ist die Tatsache, dass fast alle Bezeichnungen in dieser Untergruppe, die man schon in der deutschbaltischen Sprache verwendet hat, noch heutzutage im Estnischen benutzt werden. Unter folgenden Bezeichnungen gibt es nur ein Wort, das man in diesem Kontext nicht mehr benutzt – *Tuiso(mütze)*, obwohl das Klima bzw. das Wetter beschreibendes Wort *tuisk* noch heute im Estnischen zum täglichen Wortschatz gehört. Als nächstes werden in die Bezeichnungen der Kopfbedeckungen estnischer Herkunft näher eingegangen.

Tuiso, der (VAR: *Tuiso-Mütze, Tuisomütze, Toisomütze, Tuisumütze*) 'Fellmütze mit Ohrenklappen' Nach Kiparsky (1936: 73) heißt *Tuiso* eine 'Fellmütze', deren Herkunft aus dem Estnischen Wort *tuisk* kommt (gen. *tuisu*). Nach Grosberg (1942: 256), der sie als eine schwere Pelzmütze mit Ohrklappen beschreibt, bemerkt, dass man es als *Toisomütze* schreibt. Sowohl Nottbeck (1987: 95) als auch Kobolt (1990: 25) benutzen die Schreibweise *Tuisomütze*.

Läcki-Läcki, das (VAR: *Läki-Läki*) 'Pelzmütze mit Ohrklappen' Es ist notiert, dass man Parallelen mit *Tuisomütze* oder mit *Schirmmütze* vielleicht ziehen könnte. Ein nicht estnisches Synonym für *Läcki-Läcki* ist *Kullenmütze*, die auch aus Fell und mit Ohrenklappen sei. Weitere Synonyme sind: *Lakatin* (let.), *Ohrmütze, Ohrenmütze, Pelzmütze, Pelzohr, Pudelmütze*.

Pärg, der (VAR: *Pärk, Perg, Perk*) et. *pärg*, dt. *Kranz* Hupel (1781-1791: 559) beschreibt den als eine Kopfbinde. Gutzeit (1887b: 326f.) erklärt die als eine 'Kopfschmuck, welchen die estnischen Dirnen um ihre bloßen Haare tragen'. Kiparsky (1936: 57) beschreibt es auch als 'Kopfschmuck der estn. Mädchen' oder 'als eine kronartige Kopfbedeckung'.

Kaabo, die (VAR: *Kabo*) et. *kaabu* Eine interessante Tatsache bei diesem Wort ist, dass bei der Bezeichnung *Kaabo*, wobei verschwindet der Buchstabe *a*, verändert sich dabei auch der Artikel - die *Kaabo* > das *Kabo*. Ursprünglich kommt das Wort *kaabu* zum Estnischen aus dem Altschwedischen, in dem es die Bedeutung von 'kapuuts, kapuutsiga keep' hatte (ES).

Bei der Untersuchung der Kopfbedeckungen estnischer Herkunft konnte man anmerken, dass beim Wort *Pärg* bemerkt ist, dass diesen sog. Kopfschmuck nur Dirnen getragen haben, d. h. der als ein typischer Kopfschmuck war, den Mädchen getragen haben. Als ein Sprachwandel bezeichnet gut das Wort *Kaabo*. Dabei handelt es sich um ein Wort, das in die estnische Sprache aus dem Altschwedischen gekommen ist und danach aus dem Estnischen weiter in die deutschbaltische Sprache übernommen wurde.

3.2.3. Slawische Einflüsse

Ein typisches Merkmal für slawische bzw. russische Wörter sind sog. zischende Laute. Bei den Bezeichnungen *Baschlick* und *Furaschka* ist ein Lautkombination *sch* zu erkennen. Als nächstes wird ein Überblick für Kopfbedeckungen slawischer Herkunft gegeben.

Baschlick, der (VAR: *Baschlik, Baschlick, Baschlyk*) 'kaukasische Wollkapuze' (Duden) Als Herkunft der Bezeichnung ist Russisch notiert. Es wurden einige Variationen von verschiedenen Autoren für Worterklärungen angegeben. Kobolt (1990: 60) beschreibt die Bezeichnung als 'Kapuze, deren lange Enden um den Hals geschlungen werden'. Von Nottbeck (1987: 20) wird ein Beispielsatz angegeben, um die genauere Bedeutung wiedergeben: 'Nimm den Baschlik, es ist heute kalt'. Als eine Schreibweise gibt Sallmann (1880: 10) an - *Baschlig/Baschlik*. Vegesack, der mit seiner Definition – 'eine warme Kapuze aus dunkelbraunem Stoff' - genauere Aussehen eines *Baschlicks* aufführt, repräsentiert mit Ariste (1938: 256) die Schreibweise *Baschlyk*.

Furaschka, die (VAR: *Furaschke*) 'Kopfbedeckung' Die ist gleichartige Kopfbedeckung wie ein *Stierner*, nur mit der russischen Herkunft.

Kalpak, der (VAR: *Kolpak*) 'Filzkappe' Der ist eine Kopfbedeckung, die aus dem Russischen herkommt. Die heißt eine 'Kappe, Fellmütze oder Filzmütze'. Nhd. *Kalpak* oder *Kolpak*. Hauptsächlich wird die in der Türkei oder in dem Balkan und durchgehend in Mittelasien oder in Kaukasien getragen.

Papacha, die 'hohe Pelzmütze' Hueck-Dehio (1955: 181) beschreibt eine *Papacha* als eine Pelzmütze. Nebenbei wird von ihm bemerkt, dass die ein Fremdwort aus dem Russischen sei. Nottbeck (1987: 64) bringt einen Beispielsatz 'Statt seiner Schülmütze trug er eine Papacha' und als Bedeutung gibt er 'Filzmütze' an. Von Kobolt (1990: 194) wird notiert, dass die

russische *Papacha* eine kaukasische Pelzmütze sei. Ergänzend ist hinzugefügt die Bedeutung 'hohe Persianerfellmütze'.

Zusammenfassend kann man sagen, dass bei den slawischen Wörtern ihre Herkunft nach den Lauten leicht zu erkennen ist. Nebenbei ist es bei den Bezeichnungen *Papacha* und *Kalpak* beschrieben, dass diese Kopfbedeckungen nicht nur russische Herkunft haben, sondern die in Osten bzw. Mittelasien getragen wurden und ursprünglich vermutlich davon herkommen.

3.2.4. Sonstige auffällige Bezeichnungen für Kopfbedeckungen

Unter dieser Wortgruppe befinden sich Wörter, deren Stämme in verschiedenen Sprachen liegen oder Wörter, die keine Lehnwörter sind, aber nicht mehr im Deutschen verwendet werden. Wie schon vorher erwähnt wurde, basiert z. B. die Bezeichnung *Kapuze* auf der lateinischen Sprache, *Melone* auf der italienischen und französischen Sprache. Man kann vermuten, dass das Wort *Stierner*, das ein Synonym für *Jockeymütze* ist, gleichfalls aus dem Englischen herkommt. Nächstfolgend werden Untersuchungsergebnisse der Bezeichnungen der Kopfbedeckungen, deren genauere Herkunft nicht bestimmt ist, angegeben.

Karpuse, die (VAR: *Capuse*, *Carpuse*, *Karbuse*, *Kabuse*, *Kapuze*, *Kabuse*) 'angenähte oder angeknöpfte Kopfbedeckung' (Duden) Für *Karpuse* gibt es mehrere Schreibvarianten. Sowohl Hupel (1795a: 43) als auch Gutzeit (1864: 166; 1874: 17) geben unterschiedliche Schreibweisen an: *Kapuse*, *Karpuse*, *Carpuse*, *Karbuse*. Gutzeit hat bemerkt, dass man nach der französischen Schreibweise *Capone*, nach der russischen *kartus* schreibt. Nach Duden ist die Bedeutung 'an einem Mantel, Anorak, einer Jacke o. Ä. angenähte oder angeknöpfte Kopfbedeckung'. Im Laufe der Zeit hat die Bedeutung sich verändert. Nach Gutzeit bezeichnete es eher eine Reisemütze oder einen Hut.

Kastrohut, der (VAR: *Kastor*) et. *kōvakübar* Als Bedeutung ist zu einem *Kastrohut* 'Zylinder' gebracht. Nach Kobolt (1990: 142) ist ein *Kastorhut* ein 'Zylinderhut', der hoch und aus Biberpelz ist. Gleichbedeutende Bezeichnungen für einen *Kastor* sind *Melone*, *Kuppelhut*, *Wolkenschieber*.

Schabbesdeckel, der 'jüdische Kopfbedeckung' Nach Masing hat die Bezeichnung einen niederdeutschen Stamm. Nach Duden ist ein *Schabbesdeckel* ein '(jiddisch) am Sabbat von den männlichen Juden getragener schwarzer Hut'.

Melone, die et. *kõvakübar* Gutzeit (1887b: 233) beschreibt eine Melone als rund gewölbte Kopfbedeckung der Herren. Dazu wird von ihm hinzugefügt, dass es in der Art der Jokeimützen sei. Für *Melone* gibt es auch Bezeichnungen, wie *Kotailok* oder *Kotelok*, *Kuppelhut*, *Käseglocke*. Kobolt (1990: 191) bringt als ein Synonym *Oktober*, der auch ein steifer Hut sei. Seemann von Jesersky (1913: 122) gibt für *Melone* ein Synonym, wie *Grapchen* an. Als Erklärung ist geschrieben 'Schädel', womit wahrscheinlich "die Funktion" eines Hutes gemeint wird, d. h. die Herren, deren Kopf im fortgeschrittenem Alter schon kahl ist, können den mit solchem Hut decken. Jesersky (1913: 102) bringt noch ein Synonym – *Angströhre*.

Stierner, der 'Schirmmütze' Als Synonym für einen Stierner gilt eine Johnny-Mütze oder Johnnymütze, die nach Kobolt (1990: 132) ein junges Wort sei (von etwa 1920). Einen *Stierner* nennt man auch eine *Schlägermütze*, *englische Reisemütze*, *Sportmütze* oder *Ganovenmütze*. Ähnliche Formen von *Stierner* sind auch *Jimmyhut* und *Jimmihut*, als auch *Jockeymütze*. Heutzutage ist derartige Mütze auf Estnisch als '*soni*' bekannt.

Bibihut, der 'Damenhut' Nach Gutzeit (1859: 132) sei ein *Bibihut* 'sehr kleiner Damenhut, welche Art vor etwa 20 Jahren beliebt war', d. h. etwa 1840.

Jungfrauenhaube, die (VAR: *Jungfrauenshaube*) 'Haube' Gutzeit (1889b: 568) bemerkt, dass die eine Haube ist, die 'von einer jungen Frau an ihrem Kirchgangstage (nach der Hochzeit) getragen wird'.

Es ist zu bemerken, dass es in diesem Unterkapitel Bezeichnungen gibt, die viele Synonyme haben und darunter auch viele Wörter, die nur in den kleinen Maßen voneinander differieren, z. B. *Karpuse* oder *Melone*. Die Vielzahl der verschiedenen Schreibvarianten ist mit uneinheitlichen Rechtschreibregeln zu begründen.

3.3. Fußbekleidung

In der deutschbaltischen Sprache gibt es eine hauptsächliche Besonderheit, wie schon erwähnt, dass für ein Kleidungsstück viele ähnliche Bezeichnungen gibt, wobei es generell keinen bemerkenswerten Unterschied gibt. Beim Schuhwerk ist zu bemerken (wie auch bei vorangehenden Wortgruppen), dass insbesondere niederdeutsche Einflüsse sich unterscheiden lassen. Ebenfalls gibt es einige estnische als auch russische Einflüsse auf Deutschbaltisch, die sich z. B. in verschiedenen Schreibweisen äußern. Insgesamt findet im Kleidungsregister 209 Zettel für Fußbekleidung. Auf 25 Zetteln wird auf niederdeutsche Einflüsse und auf 6 Zetteln auf russische bzw. slawische Einflüsse hingewiesen. Im Folgenden werden die auffallendere Befunde dargelegt.

3.3.1. Niederdeutsche Einflüsse

Beim Untersuchen der Fußbekleidungsbezeichnungen niederdeutscher Herkunft kann man erkennen, dass eine Bezeichnung eben im Estnischen vor einigen Zeiten benutzt wurde. Nämlich das Wort *Galosche* sollte für ältere Generation bekannt sein. Die estnische umgangssprachliche Form dafür ist pl. *kalossid*, die heutzutage hauptsächlich noch z. B. bei der Gartenarbeit getragen werden. Die weiteren Ergebnisse werden nachstehend bekannt geben.

Galosche, die (VAR: *Galosch, Kalosch*) 'Überschuh aus Gummi' (Duden) Nach Masing sollte die Herkunft der *Galosche* im Niederdeutschen liegen – mnd. *Glotze, gallotze* 'Überschuh'. Nach Seemann von Jesersky zeigt die Bezeichnung von einem französischen Einfluss. Gutzeit (1892b: 21) meint, dass die Gestaltung *kalitzia* an das russische Wort *сопуща* 'Fausthandschuh' erinnert. Als die Bedeutung für *Galosche* werden von Jesersky (1913: 131), Masing (1926b: 63), als auch Nottbeck (1987: 32) und Kobolt (1990: 10) Folgendes angegeben: *Überschuh, Gummiüberschuh, Gummischuhe, Überziehschuhe*. Dabei gibt es auch die Bezeichnung *Pelzgalosche*.

Hackenschuhe, pl 'Damenschuh mit hohem, schlankem Absatz' Gutzeit (1894: 16) erklärt die *Hackenschuhe* als 'Hakenstiefel der Damen, mit Absätzen (Hackel)'.

Schechtenstiefel, der (VAR: *Schechte, Schächte, Schochte*) et. *ratsasaapad* Es werden die folgenden Bedeutungen für *Schechtenstiefel* angegeben: *Schaftstiefel, Reitstiefel*. Nach Seeberg (1885: 41) heißt auch ein *Schochstiefel* dergleichen (=Schaftstiefel). Es werden die kürzere Form - *Schechte, Schochte* - von Schechtenstiefel bekannt gegeben. Von Gutzeit

(1887a: 104) wird erwähnt, dass 'J. Muller (161) meint, die Schechte oder Schächte sei die Vielzahl von der Schaft oder der Schacht'. Nach Gutzeit ist solche Stellung unwahrscheinlich. Sowohl von Sallmann (1880: 39), als auch von Masing (1926b: 64) und von Kobolt (1990: 230f) wird behauptet, dass die Bezeichnung aus dem Nieder- oder Mittelniederdeutschen herkommt.

Aus den Ergebnissen der Analyse ergibt sich unter anderem, dass obwohl das Wort *Schechtenstiefel*, das Reitstiefel bezeichnet, in dieser Form nicht mehrbenutzt wird, wird auch heutzutage Reitstiefel als eine Fußbekleidung zum Reiten benutzt.

3.3.2. Estnische Einflüsse

Die beiden Bezeichnungen, die in diesem Unterkapitel beschrieben werden, sind im Estnischen veraltet, aber für ältere Generation sind sie sicherlich bekannt, da damals *Wiesen* als auch *Wildid* eine tägliche Fußbekleidung war, die Leute aus dem Lande getragen haben. Nachfolgend werden die Bezeichnungen näher beschrieben.

Wiesen (VAR: *Wisen*) et. *viisud* Nach Bergmann (1785: 78) sind *Wisen* 'Bastschuhe'. Hupel (1795a: 26) erwähnt, dass die Bezeichnung *Wisen* 'aus dem Ehstn. und Lett.' kommt und 'des Landvolks gewöhnliche Sommerschuhe' sind. Kiparsky (1936: 118) meint, dass *Wiesen* 'aus estn. *viisk*' herkommt. Nach ES ist *viisk* – 'puukoore ribadest punutud tööjalats'.

Wildid, pl et. *vildid* Es wird als Bedeutung *Walenki* – *Filzstiefel* angegeben. Bei der Bezeichnung ist ein Lemma – Estland – bemerkt, das auf die Tatsache sich bezieht, dass der Bezeichnung aus dem Estnischen herkommt. (ES gibt für *vildid* zwei Bedeutungen an: eine ist der Bezug auf das Material, aus dem die gemacht werden und die zweite bezieht sich auf das Schuhwerk.)

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Bezeichnungen in der deutschbaltischen Zeit eher im Wortschatz der Leute aus dem Lande gehört hat.

3.3.3. Slawische Einflüsse

Das Wort *Botjiki*, das slawischer bzw. russische Herkunft hat, kann man noch heutzutage im Estnischen finden -*botik*. Nach ES (2013) bezeichnet das Wort aus einem gummiartigen Material hergestellte Schuhe. Die genaueren Ergebnisse der Untersuchung der Bezeichnungen der Fußbekleidung slawischer Herkunft sind nachfolgend hervorgehoben.

Botjiki, pl (VAR: *Botiki, Botten*) et. 'naiste v. laste hrl. säärega ning kummist pealisjalats' (ES) Als Bedeutung für *Botjiki* ist 'Damen-Filzstiefeln' gebracht. Dabei wird bemerkt, dass die Bezeichnung *Botjiki* eine russische Herkunft hat. Nottbeck (1987: 22) bemerkt, dass *Botjiki* 'gefüllte Stiefel oder Gummistiefel' sind und die 'bei Matsch und Schnee die richtige Fußbekleidung' sei und dabei wird von ihm die verschiedene Schreibvarianten (*Botjiki, Botten*) angegeben.

Walenki, pl (VAR: *Walinki, Walik*) 'Filzstiefel' Es wird beschrieben, dass *Walenki* 'hohe Filzstiefel ohne Ledersohlen'. Nottbeck (1987: 100) bringt ein Beispielsatz: *Bei Frost und Schnee halten Walenki die Füße warm* und dabei bemerkt er, dass die Bezeichnung russischer Herkunft ist.

Als eine Schlussbemerkung kann man sagen, dass slawische Sprachen sowohl Deutschbaltisch als auch Estnisch im Laufe der Zeit beeinflusst haben. Die deutschbaltischen Bezeichnungen slawischer Herkunft sind mit großer Wahrscheinlichkeit nicht mehr im Gebrauch, aber im Estnischen gibt es noch einige Wörter, an die man sich noch erinnert und die in gewissem Kontext vielleicht auch ab und zu benutzt werden.

3.3.4. Sonstige auffällige Bezeichnungen für Fußbekleidung

In diesem Kapitel befinden sich die Bezeichnungen, die die Fußbekleidung beschreiben, aber deren Herkunft nicht bekannt oder bestimmt ist. Bei dieser Untergruppe kann man ebenso die Vielzahl der Synonyme erkennen. *Pantoffel*, die alltägliche Hausschuhen waren, haben sehr viele gleichartige Begriffe, die im Folgenden auch benannt werden.

Pantoffel, pl 'leichter Hausschuh ohne Fersenteil' (Duden) Als die Bedeutung für die Bezeichnung *Pantoffel* ist eine *Hausschuhe* gebracht. Bei dieser Bezeichnung gibt es die interessante Tatsache – nämlich gibt es für die Pantoffel (oder für Hausschuhe allgemein) sehr viele bedeutungsähnliche Wörter, wie z. B. *Kloggen, Morgenschuhe, Pampuschen* oder *Papuschen, Schlapfen* oder *Schlappen, Schlorren, Sljöpanze* oder *Schljöpanze, Sojssen,*

Stillgaloschen, Toffeln, Tschieben, Tuffeln, Tuschken, Wuschen, Pätt(id), Kloben, Klosen, Mulle. Man kann vermuten, dass Material, von dem die alle 'Hausschuhe' gemacht worden sind, kann bei manchen Schuhen verschieden sein, z. B. bei *Schlorren, Kloben, Klosen* ist es neben der Wortbedeutung 'Hausschuhe' auch 'Holzschuhe' (et. *puukingad*) notiert. Bei der Bezeichnungen *Kloggen, S(ch)ljöpanze* und *Papuschen* ist ein Lemma 'Riga' bemerkt, das auf die Stadt Riga sich bezieht, in der das Wort wahrscheinlich (mehr) benutzt wurde. Bei den *Tschieben* wird notiert, dass die eine 'minderwertige Fußbekleidung' sei.

Tschabatten, pl (VAR: *Tschabaten, Tschabotten, Tschabben, Tschampen*) 'Schuhe' Nach Jesersky (1913: 180) sollten *Tschabatten* 'Schuhe' oder 'Pantoffel' sein. Es werden auch die anderen Bedeutungsmöglichkeiten, wie *Filzstiefel, Hausschuhe, Wasserstiefel* angegeben. Kiparsky (1936: 115) beschreibt die *Tschabben* als 'grosse, plumpe od. abgetragene Stiefel' und dabei wird von ihm die Abkürzung 'pl.' bemerkt, wobei die polnische Bedeutung angegeben wird. Bei der lettische *Tschabben* wird von ihm beschreibt, dass die 'grosse, roh gearbeitete Stiefel' seien.

Latsche, die 'Hausschuh' (Duden) Vegesack (1935: 324) beschreibt eine *Latsche* als eine 'bequeme Schuhe'. Nach Gutzeit (1882: 153) sind die *Latschen* 'dicker, plumper, warmer Schuh', der für einen Menschen, der ein 'breiter, platter Fuß' hat, passt. Von ihm wird hinzugefügt, dass 'die echt einheimischen Familien Rigas gewöhnlich sind', beim Aufführen, dass 'im Sinn von: weites Schuh- oder Stiefelwerk'.

Klabaster 'Stiefel' Zu Klabaster (Stiefel) gibt es mehrere Bezeichnungen, die gleichartige Schuhe bezeichnen: *Lackstiefeln, Settukat, Fettstiefel, Faltenstiefel, fettlederne Stiefel, Prune(l)stiefel*. Bei der letzteren Bezeichnung – *Prune(l)stiefel* - wird von Sallmann (1880: 24) notiert, dass die ein französischer Einfluss habe. Bei *Settukat* wird eine Beschreibung angegeben: 'Stiefel aus gelbem Rohleder'. Vom Name her, könnte man beschließen, dass die *Settukat* eher bei Süd-Esten getragen wurden oder in diesem Bereich bekannter waren. Noch einige bedeutungsähnlichen Wörter für *Klabaster* beziehungsweise für *Stiefel* sind *Wasserstiefel* und *Flickerstiefeln*. Bei der Bezeichnung *Wasserstiefel* wird als Erklärung 'Schaftstiefel' angeführt und für *Flickerstiefeln* gibt der Gutzeit (1864: 289) an, dass die 'wie aus Flickern zusammengesetzte Stiefeln, od. ganz in Flickern' seien.

Fettschächten, pl (VAR: *Fettschechte, Fettschochten*) 'Fettstiefel' Gutzeit (1860: 30) bringt für *Fettschächten* Synonyme, wie 'Stiefeln, Fettstiefel, Fettschechten, Wasserstiefel' und dabei bemerkt, dass die für Jagen benutzt werden kann. Hoheisel (1860: 30) beschreibt die als

'grobe, nicht Wasser ziehende Stiefel aus Rindleder, die mir Fett eingeschmiert werden, um sie zu weich zu erhalten'.

Pastel, der, die (VAR: *Bassel, Bastel, Passel, Posteln, Bastelschuh, Postel*) 'ristkülikukujulisest nahatükist ilma pinsoli ja kotsata, ainult ninapealse õmblusega pehme jalats, mille ääre sees on pilud paela läbiajamiseks' (ES) Zu *Pastel* gibt es viele Schreibvarianten: *Bassel, Bastel, Passel, Posteln, Postel*. Lindner (1762: 234) beschreibt *Posteln* als die 'Schuhe der Bauern von Bast, oder Baumrinden, zuweilen mit ledernen Sohlen'. Nach Bergmann (1785: 52) ist ein *Pastel* 'lederne Sohlen, Sandalen'. Sallmann (1880: 20) bringt als Schreibvarianten *Passel, Pastel* aber dabei bemerkt, dass 'meist im pl. Pasteln'. Er erwähnt also, dass die Bezeichnung einen estnischen Einfluss haben kann. Für einen *Pastel* gibt es auch derartige *Bastschuh*, der einfach aus anderem Material gemacht wird. Nach Gutzeit (1886: 107f) 'unterscheiden Bastschuhe sich von der den Pasteln der Letten und Esten, welche eine Sole aus Rindleder haben u. an den Fuß u. die Wade mit Schnüren befestigt werden'.

Zusammenfassend könnte man noch ergänzen, dass die Bezeichnung *Pastel* in die estnische Sprache aus dem Lettischen gekommen ist und weiter aus dem Estnischen in die Deutschbaltische Sprache, et. *pastel* < bdt. *passel*. Obwohl das Wort z. B. im Estnischen veraltet ist, kann man das Wort im heutigen Wortschatz finden. Interessante Bezeichnungen für Schuhe sind auch *Pätt(id)* und *Settukat*. Vom Klang und von der Form her, kann man vermuten, dass diese Wörter estnische Herkunft haben. Nach ES ist ein *setukas* 'kraftloses Pferd'.

3.4. Unterwäsche

3.4.1. Niederdeutsche Einflüsse

Bei der Bezeichnung *Strippengurt* wird angegeben, dass abhängig von der Zeit gewisses Synonym im Vergleich zu den anderen Synonyme üblicher war.

Strippengurt 'Mieder' Die Bedeutung von *Strippengurt* ist als *Mieder* und *Untertaille* angegeben. Für die Bezeichnung *Strippengurt*, deren Stamm (*strippe*) nach Masing (1926: 65) aus dem Niederdeutschen herkommt, gibt es nach den Angaben der Literaturbelege und Informantenbefragungen mehrere Synonyme: *Leibchen, Mieder, Borsting, Korsage, Korsett, Untertaille, Liftschik, Lindrock, Teilchen*. Ihre Herkunft ist jedoch unterschiedlich. Die

Bezeichnung *Liftschik* hat russische Herkunft und dabei wird bemerkt, dass 'Im lett. u. estn. Sprachbereich je 2mal belegt'. Die Bezeichnung *Mieder* wurde wahrscheinlich mehr in Reval benutzt, wie bemerkt ist. Bei der Bezeichnung *Leibchen* hat Gutzeit (1894: 25) bemerkt, dass diese in den Jahren 1820-1830 ein üblicher Ausdruck für *Taille* (*Mieder*) war.

Zusammenfassend kann man zur Analyse hinzufügen, dass nach Duden die Wörter *Mieder*, *Leibchen*, als auch *Taille* noch bekannt sind und einigermaßen vermutlich benutzt werden, obwohl dabei bemerkt ist, dass die Bezeichnungen veraltet sind.

3.5. Kleidungselemente

Im Kleidungsregister befinden sich insgesamt 204 Zettel, die Kleidungselemente bzw. Kleidungszusatz bezeichnen. Von denen gibt es 10 Zettel, deren Bezeichnungen aus dem Niederdeutschen herkommen. Die Herkunft der anderen Zettel der Kleidungselemente ist nicht angegeben. Bei der Untersuchung der Wortgruppe hat die Aufmerksamkeit erregt die Tatsache, dass alle diese Sachen auch heutzutage verwendet werden. Obwohl die Bezeichnungen der Wörter im Laufe der Zeit sich verändert haben, werden diese Kleidungselemente noch heutzutage benutzt. Beispielsweise wird eine Krawatte nicht mehr als ein *Schlipp* bezeichnet, aber bei feierlichen Gelegenheiten tragen die Männer eine Krawatte auch im heutigen Tag. Im Folgenden werden die interessantesten Ergebnisse der Analyse angegeben.

3.5.1. Niederdeutsche Einflüsse

Bei diesen Bezeichnungen der Kleidungselemente niederdeutscher Herkunft ist zu bemerken, dass alle Kleidungselemente, deren Bezeichnungen als nächstes beschrieben werden, auch heutzutage im Gebrauch sind. Im Folgenden werden die wesentlichen Befunde hervorgehoben.

Schlipp 'Krawatte' Von Sallmann (1880: 40) wird die Bezeichnung *Schlipp* als eine 'Krawatte' bezeichnet. Von anderen Informanten (A. Schönfeldt, H. Tode) ist die Bezeichnung als "unbekannt" bestätigt. Nach Masing (1926b: 64) sei die Bezeichnung aus dem Niederdeutschen hergekommen.

Strippen 'Strumpfhalter' Als Bedeutung für Strippen ist *Strumpfhalter* angegeben. Ein gleichartiges Wort dafür könnte *Strumpfband* sein. Nach Krüger (1832: 333) ist die

Schreibweise eben *Strumband* und dabei wird von ihm bemerkt, dass es plattdeutscher d. h. niederdeutscher Einfluss habe. Nach Masing (1926: 65) kommt die Bezeichnung aus dem Niederdeutschen.

Boort, die et. *poort* Als eine Bedeutung für Boort wird 'Schmuckrand am Buffet' angegeben.

Als eine Schlussbemerkung kann man hinzufügen, dass bei der Analyse aufgefallen wurde, dass die Schreibweise der Bezeichnung *Boort* sehr ähnlich geschrieben wird, im Vergleich zu der estnischen Bezeichnung *poort*.

3.5.2. Sonstige auffällige Bezeichnungen für Kleidungselemente

Wie schon oben erwähnt wurde, haben die Bezeichnungen der Kleidungselemente im Laufe der Zeit sich verändert, aber immerhin werden fast alle Kleidungsstücken auch heutzutage getragen. Nur bei der Bezeichnung *Muff* muss man zugeben, dass diesen Kleidungs Zusatz heutzutage nicht mehr in der Garderobe finden kann.

Tragband, das (VAR: *Tragsen, Tragbänder, Traxen*) 'Hosenträger' Es wird bemerkt, dass in 'lettischer Sprache fast durchgehend belegt, dagegen im Estnischen weniger, aber auch noch recht oft'. Pantenius (1907: 111) als auch Sallmann (1880: 42) bemerken, dass ein Synonym für *Tragbänder Hosenträger* sind. Graf (1958: 10) erklärt, dass 'statt Hosenträger man häufig genug noch Tragbänder hört'. Nach Kobolt (1990: 129) ist eine bedeutungsähnliche Bezeichnung *Hosenstrippen*.

Beffchen, das (VAR: *Bäffchen*) 'Halsbinde mit zwei steifen, schmalen Leinenstreifen vorn am Halsausschnitt von Amtstrachten, besonders des evangelischen Geistlichen' (Duden) Gutzeit (1894) bemerkt, dass ein 'Bäffchen ein Halskragen der Männer' sei und dabei fügt er die Nebenform - Vatermörder - hinzu. Jesersky (1913: 182) beschreibt einen Vatermörder als 'Halskragen mit hohen Backenseiten'. Nach Habit (1956: 334) ist der ein 'altertümlicher männlicher Kragen'.

Fäustling 'Fausthandschuh' Nach Hupel (1795a: 59) ist ein *Fäustling* ein 'Fausthandschuh' oder 'Handschuh ohne Finger'. Eine ähnliche Bezeichnung dafür ist *Fingerhändschen* oder wie Gutzeit (1864: 282) benennt 'Fingerhandschuhe'. Weiteres Synonym dafür ist ein *Handsch*, wobei andere Schreibvarianten gibt: *Hansch, Handsche, Handschen* oder *Handschuh*. Gutzeit (1889b: 491) meint, dass die richtige Schreibung *Handsch* wäre, 'was

auch der Aussprache mehr entspräche'. Dagegen im Angesicht von Hupel (1795: 88) sind die *Hänschen*, *Hanschen* und *Handschuh* Sprachfehler.

Muff, der et. *muhv* – 'naiste talverõivastuse juurde kuuluv ese kätte soojendamiseks' (EKSS) Vegesack (1963) erklärt, dass ein 'Pelzmuff diene zum Wärmen der Hände im Winter'. Eine bedeutungsähnliche Bezeichnung dafür wäre *Jagdmuffe*. Vegesack (1935: 30) beschreibt es auf gleicher Weise: 'ein Loch zum Hereinstecken der Hände'.

Bei der Analyse konnte man bemerken, dass eine Nebenform für *Beffchen* eine ganz komische Bezeichnung - *Vatermörder* - hat. Im Internet kann man folgende Erklärung zur Entstehung der Bezeichnung finden: 'diese Art von Kragen soll in Frankreich *parasite* "Parasit, Schmarotzer, Mitesse" genannt worden sein, weil angeblich beim Essen leicht Speisereste daran hängen blieben; die Bez. sei dann missverstanden und als *parricide* "Vatermörder" ausgelegt worden' (Wissen).

Zusammenfassung

Um eine Analyse durchzuführen, war es nötig, die Kleidungsstücke nach ihrem Gebrauch zu gruppieren. Bei der Analyse der Bezeichnungen der Kleidungsstücke werden ihre spezifischen Bedeutungsmerkmale, Herkunft und Form hervorgehoben. Die vorliegende Bachelorarbeit bietet einen Überblick an, indem die interessanteren und wichtigeren sprachlichen Merkmale hervorgebracht werden und falls möglich werden auch einige Beispiele oder Beobachtungen der Informanten und Forscher angegeben, um die Funktion und die Bedeutung der Bezeichnungen besser weiterzugeben.

Bei den Ergebnissen der Analyse ist zu erkennen, dass es bei vielen Bezeichnungen mehrere Schreibweisen gibt. Dabei ist der Unterschied zwischen verschiedenen Schreibvarianten nicht groß: hauptsächlich besteht der Unterschied in einem oder mehreren Buchstaben, z. B. btd. *Wiesen* oder *Wisen*; bdt. *Chenilje*, *Schanilje* oder *Schenilje*. Der Grund liegt darin, dass es keine einheitlichen Rechtschreiberegeln gab, und da Menschen nicht so mobil waren (im Vergleich zur heutigen Zeit), ist es verständlich, dass in kleinen Gemeinden eigene umgangssprachliche Bezeichnungsvarianten entstanden. Wie man bemerken konnte, gab es einige Abweichungen zwischen den Meinungen der Informanten: Haltungen zu gewissen Schreibweisen waren unterschiedlich, ebenso die Angaben zur Herkunft der Wörter in manchen Fällen. Die Vielfalt der verschiedenen Synonyme und bedeutungsähnlichen Bezeichnungen ist damit zu begründen, dass beim Kontakt bei mehreren Sprachen Lehnwörter aus einer Sprache zu anderen gezwungenermaßen übernommen werden.

Zusammenfassend kann man sagen, dass zwischen Deutschbaltisch und Estnisch ein gegenseitiges Verhältnis im Laufe der Zeit stattgefunden hat. Obwohl die beiden Sprachen einander beeinflusst haben, muss man zugeben, dass der Einfluss der deutschbaltischen Sprache auf Estnisch viel stärker war. Von sprachlichen Aspekten her war die deutschbaltische Epoche ganz interessant. In dieser Zeit haben mehrere Sprachen im Baltikum gegenseitige Beeinflussungen ausgeübt, weswegen es komplizierter ist, im Baltikum gesprochene Sprachen zu untersuchen. Als ein Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen wäre eine genaue Analyse der Synonyme. In den durchgeführten Untersuchungen konnte man bemerken, dass bei mehreren Bezeichnungen viele bedeutungsähnliche Wörter gab. Bei einer weiteren Analyse könnte man herauszufinden, welche Bezeichnungen im bestimmten Bereich typisch waren. Schon im Rahmen dieser Bachelorarbeit konnte man eine große Menge Wörter, die eigentümlicher Klang oder Schreibweise hatte, zu sehen. Ganz oft ist es ein Fall, dass ein Wort oder eine Bezeichnung nicht nur eine Sprache, sondern mehreren gleichzeitig

beeinflusst haben. In der deutschbaltischen Sprache gibt es viele diese Epoche kennzeichnende Wörter, wobei eine präzisere Analyse dafür durchgeführt werden sollte, um eine tiefere Untersuchung der gleichzeitigen Mitwirkungen der Sprachen analysieren.

Trotz der Tatsache, dass im Rahmen der vorliegenden Arbeit keine wissenschaftlich neuen Ergebnisse gefunden worden sind, gibt die Bachelorarbeit einen kurzgefassten und interessanten Überblick über die Deutschbalten und vor allem über die deutschbaltische Sprache und deren Merkmale. Für die weiteren Untersuchungen ist die ein guter Ausgangspunkt.

Abkürzungsverzeichnis

<i>bdt.</i>	Baltendeustch
<i>et.</i>	Estnisch
<i>ndt.</i>	Niederdeutsch
<i>nhd.</i>	Neuhochdeutsch
<i>pl.</i>	Plural
<i>VAR</i>	Varianten
<i>russ.</i>	Russisch
<i>lett.</i>	Lettisch

Literaturverzeichnis

AABRAMS, Vahur (2007): *Mehr Nurrige Gesicht*. Tartu

ARISTE, Paul (1981): *Keelekontaktid. Eesti keelekontakteteistekeeltega*. Tallinn

BALODE, Ineta/LENE-ROZENTALE, Dzintra (2016): *Deutsch im Baltikum. Eine annotierte Forschungsbibliographie*. Wiesbaden

BENDER, Reet (2009): *Oskar Masing und die Geschichte des Deutschbaltischen Wörterbuchs*. Tartu

BÜNTIG, Karl-Dieter (1993): *Einführung in die Linguistik*. Frankfurt am Main

Duden = *Duden Universalwörterbuch Online*. Verfügbar unter: www.duden.de (19.05.2017)

Wörterbuchnetz = *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*. Verfügbar unter:

<http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&hitlist=&textpattern=fiurn&lemmapattern=&patternlist=T:fiurin&lemid=GP05478> (19.05.2017)

EKSS = *Eesti keele seletav sõnaraamat*. Verfügbar unter:

<http://www.eki.ee/dict/ekss/index.cgi> (19.05.2017)

ES = *Eesti etimoloogiasõnaraamat*. Verfügbar unter: <http://www.eki.ee/dict/ety/> (16.05.2017)

Livland.de. *Geschichte im Baltikum*. Verfügbar unter:

<http://www.livland.de/?Geschichte> (20.05.2017)

JOHANSEN, Paul/MÜHLEN, Heinz von zur (1973): *Deutsch und Undeutsch im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen. Reval*. Böhlau

KIPARSKY, Valentin (1936): *Fremdes im Baltendeutsch*. Helsinki

KLUGE, Friedrich/SEEBOLD, Elmar (2002): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*.

KURSELL, Gregor von (2012): *Deutschbaltische Kultur: eigenständig und multikulturell*. Verfügbar unter:

https://de.rbth.com/articles/2012/07/04/deutschbaltische_kultur_eigenstaendig_und_multikulturell_14616 (13.05.2017)

MARTINET, André (1969): *Linguistik: ein Handbuch*. Stuttgart

MEIBAUER, Jörg/DEMSKE, Ulrike/GEILFUß-WOLFGANG, Jochen/PAFEL, Jürgen/RAMERS, Heinz Karl/ROTHWEILER, Monika/STEINBACH, Markus (2002): *Einführung in die germanistische Linguistik*. Mainz.

MELINDA, Szabó Vighné (2010): *Lexikalisch-semantische Untersuchung des Baltendeutschen mit dem Standarddeutschen*. Hungary

POLANSKA, Ineta (2002): *Zum Einfluss des lettischen auf das Deutsche Baltikum*. Bamberg.

US = *Academic dictionaries and encyclopedias*. Verfügbar unter:

http://universal_lexikon.deacademic.com/ (19.05.2017)

Wikipedia. *Sprachwandel*. Verfügbar unter:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Sprachwandel> (13.05.2017)

WILPERT, Gero von (2005): *Die deutschbaltische Literaturgeschichte*. München

Wissen = *das Wissensportal im deutschsprachigen Raum*. Verfügbar unter: www.wissen.de (23.05.2017)

Quellenverzeichnis

ARISTE, Paul (1938): Mots etrangers en allemand balte. In: Neuphilologische Mitteilungen = Bulletin de la Societe neophilologique, hrsg vom Neuphilologischen Verein in Helsinki, 1938.

BERGMANN, Gustav von (1785): Sammlung Livländischer Provinzialwörter. Salisburg.

GRAF, Adolf (1958): Ein Blick in den baltendeutschen Wortschatz, Muttersprache 68.

GROSBERG, Oskar (1942): Meschwalden: eine altlivländisches Gutshof. Leipzig: List, 9.-13. Aufl. Groth, Klaus (1869): Quickborn. S. 9.

GUTZEIT, Woldemar von (1859-98): Wörterschatz der Deutschen Sprache Livlands. Riga: N. Kymmell.

GUTZEIT, Woldemar von (1886): Wörterschatz der Deutschen Sprache Livlands: Nachträge zu A-F. Riga: N.Kymmell, Sieslaksche Druckerei.

HOHEISEL, Carl (1860): Einige Eigentümlichkeiten der deutschen Sprache Estlands: ein Beitrag zu einer deutschen Grammatik für die Ostsee-Provinzen. Reval: Lindfors Erben.

HABICHT, Arnold (1956): Und ihre Stätte kennet sie nicht mehr: die Geschichte einer baltischen Familie im Wandel der Jahrhunderte. Stuttgart: Steinkopf.

HUECK-DEHIO, Else (1955): Liebe Renata: Geschichte einer Jugend. Heilbronn: Salzer.

HUPEL, August Wilhelm (1785): Topographische Beschreibung der Rigischen Statthalterschaft, auf Befehl I.K.M von Pastor Hupel verfasst und 1785 eingerichtet. Riga, Stadtb, Livon. XVIII.

HUPEL, August Wilhelm (1795): Idiotikon der deutschen Sprache in Lief- und Ehstland: Nebst eingestreueten Winken für Liebhaber.

KIPARSKY, Valentin (1936): Fremdes im Baltendeutsch. Helsinki: Societe neophilologique.

KOBOLT, Erich (1990): Die deutsche Sprache in Estland am Beispiel der Stadt Pernau. Lüneburg: Norddeutsches Kulturwerk.

KRÜGER, Wilhelm Georg (1832): Über die kurländische deutsche Mundart. IN: ders.: Gesammelte Schriften. Mitau 1832.

LINDNER, Johann Gotthelf (1762): Abhandlung von der Sprache überhaupt, und insbesondere eines Landes: Nebst e. Sammlung einiger Liefländischen Provinzialwörter und Ausdrücke.

MASING, Oskar (1924-1926): Deutschbaltische Gemeinschaftsschelten. Gartengewächse. In: Mitteilungen aus der Livländischen Geschichte 23. Hrsg. von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga. Riga: Kymmell.

MASING, Oskar (1926): Niederdeutsche Elemente in der Umgangssprache der baltischen Deutschen. Riga: Löffler.

MASING, Oskar (1931): Aus der Backstube: ein Beitrag zur baltischen Volkskunde. Riga: Löffler.

NOTTBECK, Berend von (1987): 1001 Wort Baltisch. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik.

PANTENIUS, Louise (1959): Jugenderinnerungen aus dem alten Riga. Hannover-Döhren: Harro von Hirschheydt.

PANTENIUS, Theodor Hermann (1907): Aus meinen Jugendjahren. Leipzig: Voigtländer.

PETRI, Johann Christoph (1802): Ehistland und die Ehsten, oder, historisch-geographisch-statistisches Gemälde von Ehistland: ein Seitenstück zu Merkel über die Letten. Th.1. Gotha: in der Ettingerschen Buchhandlung

SALLMANN, Karl (1880): Neue Beiträge zur deutschen Mundart in Estland. Reval: Kluge

SEEBERG, Paul (1885): Aus alten Zeiten: Lebensbilder aus Kurland. Stuttgart.

SEEMANN, von Jesersky Nicolai (1913): Dinakantsche Geschichten in Gedichten. Riga.

SPRENGFELD, G (1877): Meine Vaterstadt Reval vor 50 Jahren.

VEGESACK, Siegfried von (1935): Die baltische Tragödie: einer Roman-Trilogie. Berlin: Univ. Deutsche Verlag.

VEGESACK, Siegfried von (1963): Der letzte Akt. Roman. Salzer-Verlag.

WIGET, Wilhelm (1927): Niederdeutsche Elemente im baltischen Deutsch. Dorpat: Druck von Mathiesen.

Resümee

Käesolevas bakalaureusetöös analüüsitakse riideesemeid tähistavate sõnade näitel baltisaksa leksika vormilisi ning sisulisi iseärasusi. Töö aluseks on võetud Alfred Schönfeldti poolt koostatud baltisaksa keele sedelkartoteek, mis põhineb nii erinevate varasemate keeleuurijate uurimustulemustel kui ka muudel allikatel, nagu sõnaraamatud, erinevad dokumendid, ajalehetekstid, kirjandusteosed ja informantidelt küsitluslehtede abil kogutud andmed. Peamised ning sealjuures ka varasemad keeleuurijad, kelle kirjapanekutel osati sedelkartoteek põhineb, on näiteks August Wilhelm Hupel, Gustav von Bergmann, Karl Sallmann, Woldemar von Gutzeit jpt. Hilisemate keeleuurijate alla kuuluvad näiteks Oskar Masing, N. Seemann von Jesersky kui ka Paul Kiparsky.

Bakalaureusetöö koosneb kahest osast – teoreetilisest sissejuhatusest ning praktilisest analüüsist. Teoreetiline osa jaguneb kaheks peatükiks. Esimeses peatükis räägitakse lühidalt nii Baltikumi nime kujunemisest kui ka baltisakslastest ja baltisaksa keele arengust. Antakse põgus ülevaade sellest, kuidas baltisakslased idakolonisatsiooni tõttu siinsetele aladele ümber paiknesid ning kuidas mitmete sadade aastate jooksul alamsaksakeele baasil, kuid ka mitmete teiste keelte (eesti keel, vene keel, läti keel jms) ühisel mõjul kujunes välja baltisaksa keel.

Teoreetiliste osa teises peatükis tutvustatakse keele muutumist ning arengut mõjutavaid tegureid, nagu muud keeled, sotsiaalsed väärtused, poliitiline seisukord, ühiskondlikud muutused jpm. Sealjuures selgitatakse ka täpsemalt "laensõna" tähendust ning ka asjaolu, et laensõnade puhul saab nõ määrata, kui edukalt on see enda keelde ülevõetud. Selleks, et laensõnad mingisse keelde tuleksid, on vajalik, et teatud eeltingimused selleks protsessiks oleksid tagatud. Teises peatükis räägitakse varasematest baltisaksa keele leksikoloogilisest uurimustest. Kui varem vaadeldi baltisaksa keelt kui dialekti, siis hilisem käsitlus näeb seda kui dialektiliselt värvikat ülemsaksa keele kõnekeelt, millele on mõju avaldanud teised tolleaegses Baltikumis räägitud keeled.

Töö kolmandas peatükis ehk praktilises osas, milles analüüsiti riideesemeidja nende osi ning jalanõusid tähistavate sõnade rühma sedelkartoteegis, on analüüsitavad sõnad liigitatud vastavalt kasutusele või päritolule. Sealjuures on toodud sõnade erinevaid variatsioonid kui ka kirjutamisviisid, kusjuures on huvitav asjaolu, et tihtipeale ei erine sõnade kirjutamisviisid rohkem kui ühe kuni paari tähe raames. Väga paljude sõnade puhul on märgata sünonüümide rohkust ning sarnast liiki riideesemete puhul on mitmeid erisuguseid, kuid põhimõttelise erinevuseta tähistusi.

Kokkuvõtvalt saab öelda, et baltisaksa keelt on mõjutanud mitmed keeled ning seda tõsiasi kinnitab ainuüksi rohkete sünonüümide hulk keeles, kuid samuti erisugused sõnavariatsioonid. Samuti on tänapäeval eesti keeles endiselt leida sõnu, mis pärinevad just baltisaksa ajast, kuid mille nn baltisaksa juured ei ole enam nähtavad, kuna sõnad on aja jooksul piisavalt mugandunud ning kõlavad täiesti eestipäraselt.

Olen bakalaureusetöö kirjutanud iseseisvalt. Kõigile töös kasutatud teiste autorite töödele, põhimõtteliste seisukohtadele ning muudest allikaist pärinevatele andmetele on viidatud.

Autor: Janne Rechlin

(allkiri)

.....

Lihtlitsents lõputöö reprodutseerimiseks ja lõputöö üldsusele kättesaadavaks tegemiseks

Mina, _____,

(autori nimi)

annan Tartu Ülikoolile tasuta loa (lihtlitsentsi) enda loodud teose

(lõputöö pealkiri)

mille juhendaja on _____

(juhendaja nimi)

reprodutseerimiseks säilitamise ja üldsusele kättesaadavaks tegemise eesmärgil, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace-is lisamise eesmärgil kuni autoriõiguse kehtivuse tähtaja lõppemiseni;

üldsusele kättesaadavaks tegemiseks Tartu Ülikooli veebikeskkonna kaudu, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace'is kaudu kuni autoriõiguse kehtivuse tähtaja lõppemiseni.

olen teadlik, et punktis 1 nimetatud õigused jäävad alles ka autorile.

kinnitan, et lihtlitsentsi andmisega ei rikuta teiste isikute intellektuaalomandi ega isikuandmete kaitse seadusest tulenevaid õigusi.

Tartus, 25.05.2017